

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 45

Rubrik: Lieber Nebelspalter!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Militärdienst

Dorf. Vor em Dorf begägne-n-i grad der Houpme u säge zue-n-ihm: „Du, los grad, Houpme... ja lachet dir iz nume, aber mir Landstürmer hei em Houpme nume du gseit. Mir hei überhaupt iß Offizier e so dräfliert gha, daß sie-n-is nume grad hei dörfe befähle, was mer gwünscht hei. U we mer öppis nid grad sofort gmacht hei u der Houpme gsut-



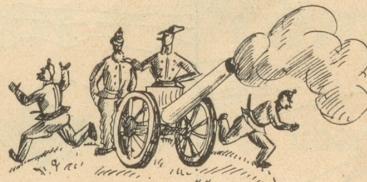
... bet se la lade, u di drei Dätle hei sech hinger der Kanune müesse usstelle.

teret het, mir sige e lamaaschige Bande, da hei mer ihm albe gseit: „G, tue doch nid e so, mir mache ja scho, es chunnt de, es chunnt de!“

Also, wo si mer da vori verbliebe? — Aha, bim Houpme, wo-n-i atroffe ha vor em Dorf uß. Abe däm Houpme han i gseit: „Los, du fötisch da abholut la-n-es Wachhüttli uf d'Brügg stelle, da wird me ja ganz naß, we's chunnt cho rägne. U we me de no mit föttigne Chleider am Abe i ds Strou föll — mi chönnt ja graue über Nacht!“ Der Houpme het mer das gloubt, u scho am nächstige Tag isch es Wachhüttli uf der Brügg gßtange. Du hei grad ißere zwoe müesse ga Wach stah. U prezys isch es wieder cho rägne, u der Luft isch gange, es het eim fasch ab der Brügg gwählt! Ufes Wachhüttli het afe ganz gwalpelet. Du säge-n-i zu mym Ka-

merad: „Häb doch e chlei das Hütli, süssch gheit es is gwüzz no i ds Wasser ahe, we der Lüft däwäg geit.“ Un er het's gha, mit beidne Häng, un i ha gluegt, daß er's gha het. So isch es Abe worde. Ja ja, i säge-n-ech nume, mir si albe no Helde gfi! We si üs nid gha hätte...!“

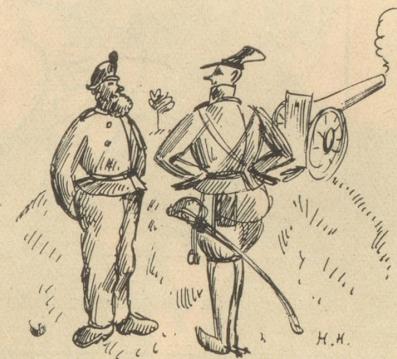
„Ja, Helde sit er gfi!“ het iz der Houpme vo dene Landsturmmanne gseit un isch usftange, „nid vergäbe seit me ja, daß der Landsturm der Kärn vo üsem Militär syg. Das zeigt am dütlischte folgendes Byspiel: Da si o einisch en Uszügler, e Landwehrma un e Landstürmer zäme am eue Wirtstisch ghocket u hei zäme dispidiert, wär di mutigste Soldate heig. Der Uszügler het natürlig bhauptet, di beschte syge bi ihne, wil si no alli jung u chäck syge, der Landwehrmaa het gseit, nei, di beschte syge bi ihne, si heige scho meh Erfahrig als di junge Uszügler. Os letscht het aber doch der Landstürmer gseit, är syg der mutigst, är heig am meischte Erfahrig u sy am



Der Uszügler u der Landwehrma si dervo techlet.

längsthe derby gsj. All drei hei uf e Tisch gschnödlet u bhauptet u bhauptet si nid einig worde. Das het e Batterieoffizier gseit u het ne gseit: „He, chömet iz grad mit mir, Manne, de wei mer

de luege, wär vo euch am meischte Muet het!“ Er het se use zu-n-ere große Kanune gführ, het se la lade, u di drei Dätle hei sech hinger der Kanune müesse usstelle. U du — päng! isch's losgange.



Wen i öppis darf wünsche, so möcht i es Paar Hose.

Der Uszügler u der Landwehrma si rich-tig dervo techlet, wa sie nume chönne hei. Numre der Landsturmma isch blibe stah u het sech d'Ohre zue gha. „So, dir sit der brevsch!“ het dä Houpme zue-n-ihm gseit, „dir heit am meischte Muet. Un ije chönet dir euch zum Dank derfür wünsche, was dir weit. Was hättet der gärt?“

„He, wen i öppis darf wünsche,“ het der Landsturmma gseit u isch verdatterd da-gßtange, „so wett i, so möcht i es Paar Hose.“ Warum iz grad Hose?“ brielet ne der Houpme a. Wünschet doch öppis Bef-sers, Größers! Aber warum iz Hose?“

„Wil i drum,“ het der Landsturmma gseit, „wil i drum, drum, eh, eh, wil i drum —, i dieser —, — gmacht ha!“

Lieber Nebelspalter!

Eine Zeitung an der Gotthard-Reuß brachte von unsrern Wiederholungsturzen die hübsche Anekdote: „Die Mitrailleur-Kompanie nächtigt in der Göscheneralp unter dem Haufschen der Gletscherbäche; die übrigen liegen in Waffen und am Gurtmellen-Berg. Unsere Soldaten sind also — zu Hause. Eine seltene Sonnenflut und Sichtigkeit zeigte ihnen die Berge.“ — Auf den Bergen liegen, unter Bächen nächtigen und die Sonnenflut sehen und sich zu Hause fühlen — wem das nicht gleich einleuchtet! Säbelt

*

Mißverstandene Zeichensprache

Ein Reisender kommt in ein Pariser Restaurant und hätte über sein Leben gern Champignons geessen. Er verstand aber zu wenig französisch, um die Pilze bestellen zu können. Da kam ihm ein Einfalls, er nahm ein Stück Papier und zeichnete darauf die Form der Pilze. — „Oui, Monsieur, oui Monsieur!“ sagte hierauf der Kellner und eilte diensteifig fort, um binnen wenigen Minuten mit einem Regenschirm wieder zu erscheinen.*

Drei Fuchs geschichten

1. Kapitel.

Madame Hopftang erzählt im Kreise ihrer Freundinnen: „Was mir da jüngst an einem Herbstabend passiert ist! Spaziere ich ganz allein in tiefen Gedanken an meine Lieben zu Hause an einem Waldrand. Es ist später Abend und ein dichter Nebel umschließt mich wie ein großer Schleier. Da sehe ich plötzlich aus dem grauen Dunst eine lange, lange Gestalt ragen; wie ein Phantom sah es aus. Mir wollte das Herz stillstehen; aber ich musste vorüber, denn in den Wald zurückzukehren hätte mich allzusehr verspätet, und sie wissen, mein Mann... Als ich ganz nahe an die Gestalt herankam, wurde mein Grauen noch größer, denn was war es? Ein struppig aussehender Mann, den Hut tief in den Augen, auf diesem Hute aber... noch heute überläuft es mich kalt — saß ein Tier, ein großes und sicher wildes Tier! Einen Angstschrei ausstoßen und wie von Bibern gehegt davonnrennen war eins, und es dauerte lange, bis ich mich von diesem Schrecken erholt hatte.

Der ganze Kreis der Freundinnen er-

schauert und fühlt das unheimliche Grauen mit.

2. Kapitel.

Herr Leinwand erzählt im Kreis seiner Freunde: „Was mir da jüngst an einem Herbstabend passiert ist! Spaziere ich ganz allein in tiefen Gedanken an meine Lieben zu Hause“... usw., genau so, wie im Kapitel 1.

3. Kapitel.

Der Jäger Herrmann erzählt im Kreise seiner Kollegen: „Was mir da jüngst an einem Herbstabend passiert ist! Ich wußt, ich habe einen zahmen Fuchs. Das Tier hat mir schon manchen guten Dienst getan. Ich nehme den Kerl mit vor Aufgang der Jagd, und er zeigt mir alle Winkel an, wo etwa ein Fuchsbau drin steht. Dabei hat sich das Biest angewöhnt, wenn das Aufstehen lange dau-

Nur im Weinrestaurant
HUNGARIA
Beatengasse II — Zürich I
trinkt man den edlen Tokayer und
feurigen Stierenblut.